

ES WAR KEIN PLATZ IN DER HERBERGE



Sr. Sigmunda May, Flucht nach Ägypten 1971,
© Kloster Sießen

Vom 1. Januar bis zum 26. November 2017 erreichten 116.305 Flüchtlinge das italienische Festland. 2.292 Flüchtlinge starben auf der Überfahrt. 75 % der Flüchtlinge sind Männer, 11 % Frauen, 14 % Kinder. 24.100 Flüchtlinge landeten in Griechenland, 21.300 in Spanien und 930 in Zypern. (Quelle UNHCR)

Im Jahr 2015 sind an den EU-Außengrenzen 1,83 Millionen illegale Grenzübertritte verzeichnet worden. 2016 wurden 504.000 illegale Grenzübertritte gezählt. Die Antwort der EU auf die Flüchtlings- und Migrationskrise beinhaltet Maßnahmen zur Stärkung der Grenzkontrollen und zur effizienteren Bearbeitung der Asylanträge.

Die EU-Abgeordneten vertreten die Ansicht, dass die Abschaffung interner Grenzkontrollen im Schengen-Raum Hand in Hand gehen müsse mit einem wirksamen Grenzmanagement an den Außengrenzen. Zwei neue Agenturen: Europäische Grenz- und Küstenwache und EU-Asylagentur. Im Dezember 2015 hat die EU-Kommission einen Vorschlag für die Einrichtung einer Europäischen Grenz- und Küstenwache vorgelegt. Diese soll gewährleisten, dass die EU-Außengrenzen sicherer und besser verwaltet werden und die nationalen Grenzschutzbeamten unterstützen. Die neue Agentur ist im Oktober 2016 ins Leben gerufen worden. Im neuen EU-Grenzkontrollsystem wurden die Grenzagentur Frontex und die nationalen Grenzschutzbehörden zusammengeführt. (Quelle: Aktuelles aus dem Europäischen Parlament: EU-Grenzkontrollen und Migrationsmanagement 14.7.2017)

*Ausgeliefert
der Nacht der Welt
Bombenhagel und Kriegsmaschinerie
fanatischen Gottes-Kriegern und eitlen
Diktatoren
Machtgier und politischen Narzismus
Ausbeutung und Hunger
Unrecht und Korruption
Umweltkatastrophen und Klimaver-
änderungen*

*Auf der Strecke geblieben
der Mensch
weil kein Platz für ihn war
und kein Dach über Leib und Seele
das Heimat schenkt
und Frieden*

Sr. Christina Mülling

(aus Gottes-Abstieg, Geistliche Gedichte)

Amerika zieht sich aus Flüchtlingsvereinbarung zurück
(FAZ 03.12.2017)
Bundesregierung will freiwilligen Rückkehrern Küchen
finanzieren. (FAZ 03.12.2017)

*So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf
nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn
er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte
sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein
Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit
ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstge-
borenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine
Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.
(Lk 2,4-7)*

HERBERGSSUCHE KONKRET

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 4/2017

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Neues vom Vorstand D/L/B	S. 3
CD-Tipp	S. 4
Bericht Kommunität Hermeskeil	S. 5
Bericht GFBS-Gruppe	S. 7
Bericht vom ABL_Seminar	S. 9
Einladung zum Austausch	S. 11
Bericht Südgefährten	S. 12
Pro Pope Francis	S. 13

Liebe Schwestern und Brüder,

im November traf uns die Hiobsbotschaft, dass wir bis Ende März 2018 aus unseren Büroräumen ausziehen müssen, da das Raphaelsheim für die Aufnahme des Antonia-Werr-Zentrums geräumt werden muss. Angedeutet wurde dieses Ereignis ja schon bei der letzten Mitgliederversammlung 2016 in Reute.

Schon 2016 lief die Herbergssuche bei den verschiedenen Ordensgemeinschaften ins Leere. Entweder war kein Platz da oder die Häuser werden gerade umgebaut. Genauso erging es uns nun 2017 wieder. Auch die Antwort der Diözese und des Priesterseminars lautete abschlägig. Fündig wurden wir nun über Immowelt. Wir fanden dort ein Büro in der gewünschten Größe

direkt gegenüber des Bahnhofs. Das Büro können wir ab 1.1.2018 anmieten. Den Umzug planen wir für den 10.1.2018. Wir werden im Januar noch beide Büros parallel laufen lassen, damit wir den Umzug gut bewerkstelligen können.

Ab 10.1.2018 lautet dann unsere neue Adresse: Infag, Kaiserstr.33, 97070 Würzburg

Bedingt durch den Umzug werden Sie also im Dezember und Januar nicht viel von uns hören. Wir hoffen, dass wir die Vernetzung des Büros möglichst schnell über die Bühne bekommen.

An dieser Stelle möchten wir den Oberzeller Schwestern und besonders den Schwestern des Raphaelsheimes für die Gastfreundschaft und das gute Miteinander danken. Wir werden die Schwestern sehr vermissen!

Auf folgende Veranstaltungen Anfang 2018 möchte ich hier noch hinweisen:

20.01.2018 **Spiritualitätsweg in Waldbreitbach**
5.2.-10.2.2018 **Exerzitien im Kloster Sießen**

Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes neues Jahr 2018!

Sr. Christina Mülling, Doris Grümpel und Inge Scheller

DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. M. Lucia Obieglo**, wurde am 07.07.2017 zur Generaloberin der Elisabethinen, Straubing gewählt
- **Sr. Dorothe-Maria Lause**, wurde am 21.10.2017 zur Generaloberin der Franziskanerinnen der Barmherzigkeit, Luxemburg, wieder gewählt
- **Sr. M. J. Scholastica Oppliger**, wurde am 02.12.2017 zur Frau Mutter der Minoritinnen St. Josef, CH-Muotathal, wieder gewählt

GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT GEHEN

SITZUNG DES REGIONALVORSTANDES D/L/B/ IN WÜRZBURG

Ende Oktober tagte in Würzburg der Regionalvorstand DLB. Gesprächsthemen waren u.a. mit Provinzial Marinus Parzinger OFM Cap die brüderliche Präsenz der Männergemeinschaften, mit Sr. Franziska Dieterle die Arbeit des CCFMC, die neue Kommunität St. Clara in Hermeskeil, der Antrag einer Weggemeinschaft auf Mitgliedschaft, die Erfahrung der „Spinnerrunde“, das Noviziatsprojekt 2018, ein nächstes „Ordensjugendkapitel“ in Assisi 2019, ein Austauschtag für Schwestern und Brüder in der Berufungspastoral sowie ein Treffen der jüngeren franziskanischen Ordensleute.

Informationen der Sitzung des INFAG-Regionalvorstands DLB

Nach den Regularien wie der Genehmigung des Protokolls und der Festlegung der Tagesordnung ging es informativ weiter, in dem Sr. Christina Mülling Neuigkeiten und Entwicklungen aus der Geschäftsstelle berichtete. Die Suche für eine „Nachfolge-Unterkunft“ für die INFAG-Geschäftsstelle wurde konkret, so dass sich Sr. Christina gezielt nochmals auf die Suche nach neuen Räumlichkeiten machen wird.

Franziskanerinnen Kommunität St. Clara

Mit großer Freude wurde der Beginn des Projektes „**Franziskanerinnenkommunität Hermeskeil**“ mit einem Fest Mitte September begangen. Ein gelungener Start - die Hilfe und das Miteinander (Gemeinde, Förderverein, Schwestern...) ist nach wie vor ungebrochen groß. Der Regionalvorstand dankte besonders Sr. Evamaria Durchholz für ihr Engagement, ihre Zeit und Liebe, die sie in die Verwirklichung des Projektes investiert hat. Möge Gottes Segen die Schwestern in Hermeskeil begleiten und sie im Neubeginn und allen auf sie zukommenden Anfragen stärken und führen.

Brüderliche Präsenz in der INFAG

Nachdem sich der Vorstand in seiner Amtszeit, wie bereits geschrieben, mit der Frage nach der Präsenz der Brüder- und Männergemeinschaften bei INFAG-Veranstaltungen befasst hatte, war es eine große Freude und Bereicherung, dass Br. Marinus Parzinger (Provinzial der deutschen Kapuzinerprovinz) beim Top „Interesse der Männer/Brüder an INFAG-Veranstaltungen“ dabei sein konnte. Br. Marinus berichtet von der Situation

des deutschsprachigen / europäischen Kapuzinerordens, dem Weniger- und Älterwerden, des Suchens und zahlreichen anstehenden Aufgaben. Verbindend und stärkend wurde das gleiche Interesse festgestellt: Miteinander franziskanische Spiritualität in die Zukunft bringen! Das Bewusstsein „Wir sind franziskanische Familie“ muss - so das Fazit - neu belebt werden! Gerade im Weniger werden ist es gut und sinnvoll den Horizont zu weiten - sich gegenseitig zu befruchten und vor allem auch die jüngeren Brüder und Schwestern zu vernetzen. Die Erfahrung zeigt, dass das beste Zeugnis dafür begeisterte Schwestern und Brüder sind! Der Regionalvorstand dankt Br. Marinus für sein Kommen, den guten Austausch und freut sich auf das gemeinsame Weiterwirken.

Austausch mit Sr. Franziska Dieterle - Verbindung INFAG und CCFMC

Sehr informativ und bereichernd war der sich anschließende Austausch mit Sr. Franziska Dieterle, seit einem $\frac{3}{4}$ Jahr verantwortliche Geschäftsführerin des CCFMC. Sie berichtete von der aktuellen Situation, der Struktur des CCFMC und Themen, die das CCFMC-Team bewegen. Vom Regionalvorstand gab es den Vorschlag, Angebote / Veranstaltungen des CCFMC über die INFAG zu bewerben. Denkbar ist es, auch gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Auch in diesem Austausch wurde deutlich, dass es um die Präsenz und Zukunftsfähigkeit der franziskanischen Spiritualität geht.

Des Weiteren befasste sich der Regionalvorstand mit dem Antrag einer Weggemeinschaft auf Mitgliedschaft in der INFAG. Und freute sich über das Angebot zweier „Weggefährtinnen“, sich verstärkt inhaltlich in der INFAG einzubringen.

Blick auf verschiedene Projekte und Veranstaltungen

Weiter ging es mit der Tagesordnung, indem einzelne Projekte und Veranstaltungen besprochen und der neueste Stand berichtet wurde. So tauschte sich der Regionalvorstand über die Erfahrung der „Spinnerrunde“ aus, blickte auf das 2018 stattfindende **Noviziatsprojekt**, zu dem sieben Postulantinnen und Novizinnen angemeldet sind. Ein nächstes „**Ordensjugendkapitel**“ in Assisi wird für 2019 in den Blick genommen, außerdem soll ein **Ausgangstag für Schwestern**

und Brüder in der Berufungspastoral sowie ein Treffen der jüngeren franziskanischen Ordensleute stattfinden. Die Planungen dazu laufen.

Weitere Tagesordnungspunkte waren die Planung der nächsten Ausgabe der INFAG-Nachrichten, Berichte aus den AGs (clara.francesco, GFBS-Grundlagenseminar und die Süd-Gefährten-Gruppe), sowie die Terminplanung.

Soweit der Bericht der vierten Sitzung des INFAG-Regionalvorstandes DLB. Als Regionalvorstand freuen wir uns auch weiterhin über Anregungen, Ideen und Rückmeldungen aus den Mitgliedsgemeinschaften!

Pace e bene -
Sr. M. Elisa Kreutzer

CD - Tipp

IN GOTTES HAND

LIEDER & WORTE

HEINZ PURRER UND SCHWESTER M. MARTHA LANG

INSPIRIERT VON DER HEILIGEN CRESCENTIA

Heinz Purrer, 1987 in Linz zum Priester geweiht, ist derzeit Pfarrprovisor von Kirchberg und Pasching, Leiter des spirituellen Zentrums „Aufbruch“ im Stift Wilhering (www.aufbruch.at) und Diözesandirektor von Missio (Päpstliche Missionswerke) in Oberösterreich. Er hat bisher über 500 Lieder geschrieben, darunter zwei Musicals („Francesco d'Assisi“ und „Schrei nach Leben“) sowie zehn Messen. „In Gottes Hand“ ist seine achte CD.

„Die schönste und kostbarste Entdeckung im Jahr 2016: die hl. Crescentia und ihr Kloster in Kaufbeuren. Dort berühren sich für mich Himmel und Erde. Ich kann mein Herz öffnen, ich spüre ganz stark die Gegenwart Gottes, ich fühle mich mit Crescentia verbunden und von ihr verstanden und da denke ich ganz besonders an ihre schmerzliche Erfahrung der Ablehnung und Ausgrenzung, ihren Humor, ihre musikalischen Fähigkeiten, ihr Vertrauen auf Jesus, ihre Liebe zum Hl. Geist ... Crescentia ist für mich zu einer wertvollen Wegbegleiterin geworden. Mit meinen Liedern möchte ich danke sagen: Gott, Crescentia, Sr. M. Martha und ihrer Gemeinschaft und all jenen, die mir zeigen und gezeigt haben: Ich bin von



Gott bedingungslos und grenzenlos geliebt.“ (Heinz Purrer)

Sr. M. Martha lebt seit 1983 als Franziskanerin im Crescentiakloster Kaufbeuren. „Ich bin also seit über 30 Jahren vertraut mit der Spiritualität der heiligen Crescentia. Manchmal braucht es aber Menschen außerhalb des eigenen Lebensortes, die durch ihr Berührtsein rückmelden, an welchem kostbarem und heiligem Ort man lebt. Heinz Purrer hat mich durch seine Faszination von Crescentia und ihrem Kloster neu und tiefer in die Beziehung zu unserer Heiligen

geführt. So versuche ich, einige von Crescentia überlieferte Worte mit meinem und mit unserem Leben in Verbindung zu bringen. Vielleicht geschieht es, dass sich immer wieder Himmel und Erde berühren.“

Die Spenden für die CD kommen Projekten von Missio für Opfer von Menschenhandel (<http://www.missio.at/mission-hilft/projekte/menschenhandel-kenia.html>) sowie der Internatsstiftung St. Maria Kaufbeuren (www.crescentiakloster.de) zugute.

Wir sind auf dem Weg!

BERICHT DER KOMMUNITÄT ST. CLARA GEISTLICHES ZENTRUM KLOSTER HERMESKEIL

In den letzten Infag-Nachrichten haben Sie von der Eröffnung unseres interfranziskanischen geistlichen Zentrums in Hermeskeil erfahren und dem wunderbaren Willkommensfest. Dieses klingt immer noch in uns nach. Es hat uns gezeigt, wie sehr sich viele Menschen freuen, dass franziskanisches Leben hier weitergeht.



- Soweit es uns möglich ist, versuchen wir präsent zu sein oder uns einzubringen bei **Ereignissen hier vor Ort**: sei es das Anläuten der neuen Kirchenglocken, das Jubiläum des Mehrgenerationenhauses, ein Ehrenamtlichenessen oder das Mitmachen beim „Lebendigen Adventskalender“.

Jetzt wollen wir ein wenig von unseren ersten Schritten und Erfahrungen berichten. Bei den verschiedensten Begegnungen beim Einkaufen, auf der Straße, in der Kirche ..., sei es in Hermeskeil oder in der Umgebung, wurden und werden wir immer wieder gefragt „Sind Sie die neuen Schwestern? Schön, dass Sie da sind.“ Das Klösterchen ist ein wichtiger Bestandteil im Leben der Pfarrei St. Franziskus, Hermeskeil. Die ehemaligen Pfarreien, aus der sich jetzt die neue Pfarrei St. Franziskus zusammensetzt, haben sich ganz bewusst Franz von Assisi als Pfarreipatron gewünscht.

Damit Sie eine Vorstellung bekommen, wie das Miteinander von Pfarrei und Kloster sich gestaltet, im Folgenden ein paar Beispiele:

- **Go(o)d night**: eine alternative Gottesdienstfeier mit verschiedenen Stationen am Abend, die die Pfarrkirche St. Martinus und die Klosterkirche verbindet. Wir waren bei der Vorbereitung und Gestaltung mit dabei.

- **Go(o)d morning**: Dies ist ein adventlicher Wort-Gottes-Dienst mit anschließendem Frühstück bei uns, vorbereitet und gestaltet vom Gemeindeteam Hermeskeil.

- Es gibt bereits Kontakte zu den verschiedensten Gruppen und Gremien in der Pfarrei und in der Umgebung. Dies geht vom **Pastoralteam** über den Pfarrgemeinderat bis zum **Liturgiekreis**. Eine von uns wird jeweils den Kontakt pflegen.

In den vergangenen Wochen gab es bereits Treffen bzw. sind für die nächsten Wochen geplant mit den verschiedensten Menschen, die Aufgaben im kommunalen, sozialen und kirchlichen Bereich haben. Da sind u.a. zu nennen die Gespräche mit dem Stadt- und Verbandsbürgermeister, mit dem Team des Mehrgenerationenhauses, dem Leiter des Sozialamtes, der evangelischen Pfarrerin, dem Leiter des Exerzitienreferates des Bistums, der Leiterin des Altenheims und der Leitung des Krankenhauses.

Den ersten Kontakt mit Prälat Dr. Holkenbrink, der im Bistum Trier für die Orden zuständig ist, und der Ordensreferentin Sr. Gerhild hatten wir im Vorfeld des Willkommensfestes hier vor Ort. Die beiden haben uns gebeten, im kommenden Jahr beim **Ordenstag der Hl. Rock-Wallfahrt** in Trier ausgehend von unserem Projekt den Impuls zu gestalten.

Hermeskeil grenzt an den Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Es gab bereits ein erstes Treffen mit einer Vertreterin von „**Kirche im Nationalpark**“. Wir werden Kontakt halten zum „Ökumenischen Netzwerk - Kirche im Nationalpark“ und uns als Franziskanerinnen dort einbringen.

Mit einem Pastoralreferenten, der für die katholischen Kitas im Nachbardekanat zuständig ist, gestalteten wir zusammen mit einer Gemeindefreferentin in der Benediktinerabtei Tholey einen **Oasentag** für ca. 40 Erzieherinnen und Erzieher.

Was haben wir aus unserem Kloster / geistlichem Zentrum noch zu berichten? Vor Kurzem konnten wir uns endlich bei allen, die uns in besonderer und auf vielfältige Weise unterstützt haben, mit einem gemütlichen Abendessen und einem geselligen Abend bedanken. Am Abend darauf gab es ein Benefizkonzert in der Klosterkirche, das gestaltet wurde von Mitgliedern des Klosterensembles, einem Männerchor und Mitgliedern des evangelischen Kirchenchors. Das Gospelkonzert fand gute Resonanz. Mit den Spenden wird ein Projekt in Uganda von „helping hands“ unterstützt, die Mitglied im Netzwerk „vision teilen“ sind.

Seit dem Willkommensfest nehmen wir uns immer wieder Zeit, um gemeinsam zu überlegen, wie wir unser gemeinsames Leben gestalten und welche Angebote wir machen können. Seit Anfang November kommen am Montagabend, Mittwochmorgen, Freitagabend Menschen zu uns, um mit uns zu beten. Im Dezember gestalten wir das Morgenlob als **adventliches Morgenlob mit anschließendem Frühstück**.

Des Weiteren laden wir in der Adventszeit zum gemeinsamen Bibellesen mit den Schritten der **Lectio Divina** ein, zu einem **Besinnungsnachmittag unter dem Thema „Für uns am Weg geboren“**, einem **adventlichen Morgenimpuls** und last but not least zu einem **adventlichen Bastelangebot für Kinder** in Begleitung eines Erwachsenen. So gehen wir auf unser erstes Weihnachtsfest in Hermeskeil zu. Die **Christmette** werden wir in Geisfeld mitfeiern, die wir zusammen mit einer Vorbereitungsgruppe auch gestalten. Zusammen mit dem Diakon werden wir uns in den nächsten Tagen Gedanken machen zur **Jahresschlussandacht** in unserer Klosterkirche. Mit dem Dechanten C. Grünebach laden wir Anfang Januar zu einem **besinnlichen Samstag** ins Kloster ein, dabei werden wir mit einer Jahres-Visions-Collage das neue Jahr in den Blick nehmen. Für das Jahr 2018 sind z.B. geplant: ein Wochenende zum Thema **Resilienz**, Tages-



angebote „**Bibel getantz**“ und ein **Ora-et-labora-Tag** in unserem Garten.

Wir hatten bereits die ersten Anfragen bzgl. geistlicher Begleitung, einer kurzen Auszeit bei uns, Gestaltung eines geistlichen Tages.

Ein besonderer Höhepunkt im kommenden Jahr wird sicher die Zeit vom 9.4. - 3.6. sein, in

der wir für das **franziskanische Noviziatsprojekt** Gastgeberinnen sein dürfen, um es auf diese Weise zu unterstützen. In dieser Zeit wird das Kloster für 7 Novizinnen aus verschiedenen Gemeinschaften und 2 Begleiterinnen Heimat sein.

Mit diesen Plänen und der Schau nach vorne, dem dankbaren Blick zurück können wir gut in die Zukunft gehen. Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft unseres Herrn und einen guten Start in das neue Kalenderjahr.

Es grüßen mit Pace e bene

Sr. Dorothea-Maria Slabschie, Sr. Beate Kless und Sr. Elke Weidinger

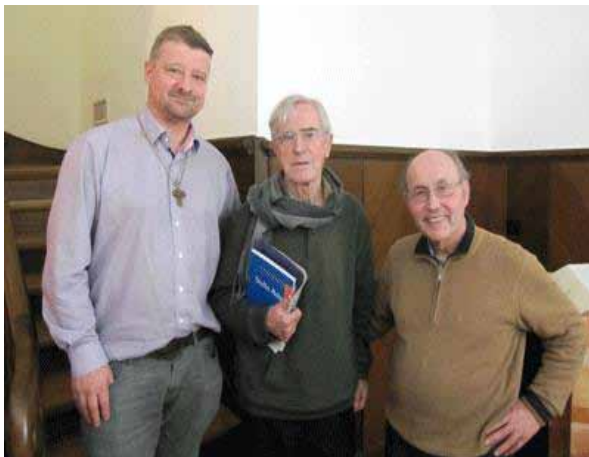


Sr. M. Beate Kleß, Sr. M. Elke Weidinger, Sr. Evamaria Durchholz, Sr. Dorothea-Maria Slabschie (v.l.n.r.)
Foto: Sr. Christina Mülling

INFAG-GFBS-GRUPPE TAGTE IN BONN

Im Vorfeld der Klimakonferenz vom 6.-17. November 2017 in Bonn traf sich die INFAG-GFBS-Gruppe am 4. November 2017 zur Sitzung im Haus der Orden in Bonn.

Besonders begrüßt wurde **Br. David Flood OFM** (87) aus Montreal in Kanada, der zusammen mit Jürgen Neitzert und Peter Amendt die Zeitschrift TAUWETTER begründet hat. Er ist auf seiner letzten „Europatournee“. Er hat in Deutschland promoviert (1961-1965) und später immer wieder einmal in Mönchengladbach die Bibliothek genutzt. Sein Anliegen ist das Thema „Arbeit“ in der frühen Bruderschaft.



Die Begründer der Zeitschrift TAUWETTER (v.l.n.r.):
Br. Jürgen Neitzert, Br. David Flood und Br. Peter Amendt
[Bildnachweis: Br. Stefan Federbusch]

An der Sitzung teilnehmen konnte auch **Br. Jürgen Neitzert OFM**, der zum Generaldefinitor ernannt wurde und seit September 2017 zwischen Rom und Köln pendelt.



Tagungsort der INFAG-GFBS-Gruppe diesmal: das Haus der Orden in Bonn [Bildnachweis: Br. Stefan Federbusch]

In den Berichten der Schwestern und Brüder kamen die verschiedenen Akzente und Themenfelder zur Sprache, in denen die Einzelnen ihren Beitrag für GFBS leisten: in der Flüchtlingsarbeit, in der Arbeit mit Muslimen, im interreligiösen Dialog, in der Arbeit mit Obdachlosen und der Beschaffung von Wohnraum, in Initiativen zur Bewahrung der Schöpfung, in der Gestaltung von Publikationen usw.

Br. Jürgen Neitzert OFM berichtete von seiner Südamerikareise mit Schwerpunkt CCFMC, **Br. Stefan Federbusch OFM** von der Ökumenischen Versammlung im August 2017 in Wittenberg und der Studienreise zum Interreligiösen Dialog nach Bosnien-Herzegowina im September 2017.

Besprechungspunkte waren u.a. der Klimagipfel COP23 in Bonn, die Aktivitäten beim Katholikentag 2018 in Münster, das Grundlagenseminar 2018, Initiativen im Interreligiösen Dialog, die Themen von TAUWETTER, der Welttag der Armen am 19. November sowie die Frauenfrage in Bezug auf kirchliche Ämter.



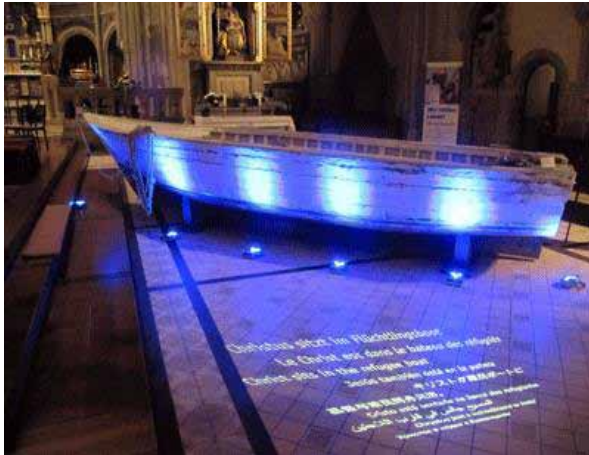
Die franziskanischen Schwestern und Brüder brachten den Sonnengesang des hl. Franziskus ein
[Bildnachweis: Br. Stefan Federbusch]

Friedensgebete der Religionen

Nach dem Sitzungsteil nahmen die Schwestern und Brüder an den „**Friedensgebeten der Religionen am Boot**“ in der St. Elisabeth-Kirche teil und vertraten die katholische Kirche mit dem Sonnengesang.

Das vom Bistum Köln erworbene Flüchtlingsboot wandert derzeit durch die verschiedenen

Gemeinden und erinnert sowohl an die dramatischen Fluchtumstände derer, die bei uns Schutz und neue Heimat suchen, als auch an die vielen Toten, die im Mittelmeer ertrunken sind.



Flüchtlingsboot

[Bildnachweis: Br. Stefan Federbusch]

An den Friedensgebeten beteiligten sich neben dem katholischen Part Vertreterinnen der evangelischen Kirche, der Bahai-Gemeinde, der Quaker sowie der muslimischen Gemeinde.



Die INFAG-GFBS-Gruppe und Franziskaner aus Rom am Flüchtlingsboot

[Bildnachweis: Br. Stefan Federbusch]

Unter dem Motto „Kirchen und Klima“ haben sich verschiedene kirchliche Gruppierungen zusammengeschlossen und bieten diverse Veranstaltungen während der 23. Klimakonferenz an, so den Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit, eine Ausstellung zu Flucht, Vertreibung und Migration, Gottesdienste für Klimagerechtigkeit, Seminare für Jugendliche, eine „Missa Gaia - Messe für die Erde (Multimediales Konzert mit Film und Weltmusik rund um den Sonnengesang des Franz von Assisi).“

Von den Franziskanern mitgestaltet werden die vom 6.-10. und 13.-17. November in der Kirche St. Winfried um 13.30 h stattfindenden **Mittagsimpulse „Ökumenisches Gebet für die Schöpfung“**, an dem der Weltkirchenrat sowie die evang. und kath. Kirche Bonn beteiligt sind.

Br. Stefan Federbusch

„SCHAM - HÜTERIN DER MENSCHLICHEN WÜRDE“ (LEON WURMSER)

ABL-INFAG-SEMINAR VOM 06.- 10.11.2017 IM MONTANA-HAUS IN BAMBERG
DR. GEORG BEIRER UND SR. PERNELA SCHIRMER

29 TeilnehmerInnen trafen sich in Bamberg
Foto: © Sr. Christina Mülling

„Scham - Hüterin der menschlichen Würde“
(Leon Wurmser) ...

...so lautete das Thema des diesjährigen ABL-Seminars. Ich hatte im Vorfeld kein großes Verlangen, mich gedanklich damit zu befassen. Scham, der Begriff war für mich bisher ausschließlich mit unangenehmen Erinnerungen besetzt... keineswegs wert, sie zu heben.

Der in den ersten Minuten zitierte Satz von Nietzsche lässt mich aufhorchen: „Das Menschlichste ist, jemandem Scham ersparen“. Und es folgen weitere Gedanken, die in mich fallen: „Gott beschämt nie...“, die Scham hilft dem Menschen, sich seiner Identität zu nähern und seine Grenzen zu sehen..., sie verweist auf den eigenen Schatten und lädt ein, sich ihm zu stellen..., Schamgefühle sagen: jetzt steht Arbeit an...“
- und schon bin ich gepackt!

Die hinführende Meditation - ein Linolschnitt von Sr. Clara Winkler OSF zur Perikope „Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8,3-11) - legt die Spur zu den Inhalten dieser Tage: Jesus sitzt auf dem Boden, schreibt in den Sand und blickt zur Ehebrecherin auf, die zerbrechlich und nahezu unbekleidet von den Schriftgelehrten in die Mitte gezerrt wurde. In Jesu liebevollem Blick kann die Frau in ihrer ganzen Zerbrechlichkeit aufrecht stehen - zu sich stehen!

Im Hintergrund wandern die Pharisäer im Dunkel aus dem Bild - ertappt, beschämt auf andere Weise..., kein Blickkontakt mit Jesus. Sie weichen aus und machen sich davon. Zwei Weisen der

Scham - zwei Weisen, damit umzugehen!

Scham und Schuld

Scham ist „Alltagsgeschäft“ - sie ist allgegenwärtig, sie gehört zum Menschsein. Sie kann sich auf Gemeinschaften und deren Gründungsgeschichten, auf Familien oder auf eine ganze Nation legen. Oft verbirgt sie sich hinter anderen Gefühlen wie Angst, Wut oder Ohnmacht. Wichtig ist die Abgrenzung zur Schuld: Schuld meldet sich als Schuldgefühl und bezieht sich auf eine konkrete Tat. Die Kontrollinstanz liegt in mir selber. Sie ermöglicht Schuldarbeit und „Entschuldigung“, führt in Vergebung und Versöhnung. Bei der Scham dagegen liegt die Kontrollinstanz außen und macht mich selber zum Fehler: ich schäme mich, weil ich so bin, wie ich bin. Ich identifiziere mich mit der Scham und kann mir nicht verzeihen. Ich bin, was die anderen von mir denken („ich bin verkehrt“). Eine „Entschämung“ gibt es nicht.

Verstehenszugang zu Scham und Schuld: Emotionen und Grundbedürfnisse

Negative Emotionen wie z.B. Ärger oder Wut sind Signale dafür, dass Grundbedürfnisse nicht oder zu wenig beachtet wurden. Dazu gehören das Bindungsbedürfnis (Vertrauen in Bindung und die Fähigkeit, Bindungen aktiv zu gestalten), die Autonomie (die Fähigkeit, das Außen für sich zu entdecken), das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle sowie die Auseinandersetzung mit Grenzen, das Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung, -erhaltung und -schutz und das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung. Auslöser für Schamgefühle sind defizitäre Erfahrungen in unseren Grundbedürfnissen. So fühlen wir z.B. Scham, wenn wir Abhängigkeit in Beziehungen erleben - oder aus Beziehungen herausfallen. Unser Autonomiebedürfnis auf der anderen Seite weckt Angst vor Abhängigkeiten. Unser Kontroll- und Sicherheitsbedürfnis animiert uns, körperliches Aussehen, Defekte und Einschränkungen zu kaschieren oder zu kompensieren. Die Diskrepanz zwischen gelebtem Real-Selbst und Selbstideal kratzt immerzu an unserem Selbstwert. Dabei ist Scham immer der Blick des Anderen (den wir oft internalisiert haben): Scham spielt sich immer im Verhältnis zu meinem Gegenüber ab. Der Blick des anderen hält mich in der Gemeinschaft, er hält mich am Leben. Ich messe mich immer an äußeren Settings, weil ich

dazu gehören will. Klappt das nicht, erlebe ich mich ausgeschlossen, klein oder unzulänglich und halte mich für das, was ich getan habe.

Die begleitenden körperlichen Symptome sind vielfältig: Verlegenheit, Erröten, Erstarren, Herzklopfen, Wutausbruch, inneres Gelähmt-sein: ich habe nur den einen Wunsch, in den Boden versinken zu wollen... Symptome, die mir signalisieren können: Jetzt geht es um mich - schau dahinter, nimm dir Zeit für dich!

Scham macht Sinn

Scham ist konstruktiv, weil sie mich schützt und zur Persönlichkeitsentfaltung herausfordert. Schuld und Schuldgefühle entfremden mich von mir selber: ich laufe selbst-entfremdet neben meiner Identität her und tue Dinge, die mir und den anderen schaden... derart, dass auch Gott sich betreffen lässt, weil er meinem Sein zutiefst innewohnt. Scham erinnert mich an das, was ich sein möchte oder könnte. Sie unterbricht Lebensabläufe („so kann es nicht mehr weitergehen...“) - und setzt ein Signal: Jetzt steht Arbeit an, Arbeit mit mir selbst und meinen Beziehungen, Auseinandersetzung mit meinem Schatten. Scham lädt mich ein, der Spur meiner Beschämung nachzugehen... bis ich so frei bin, Brüche zuzulassen und meine Zerbrochenheit anzunehmen - weil ER mich ins Heil führt, mich in Würde setzt und hält.

Aspekte der Entwicklung von Scham

Eltern, die „alles für ihr Kind tun“, erkennen in ihrer Seelenblindheit nicht, dass sie alles für sich getan und dabei mitunter die wesentlichsten Gefühle oder Konflikte ihrer Kinder nicht wahrgenommen, ihr Kind in seinen Grenzen nicht gesehen, respektiert und geliebt haben. Hinter diesem Verhalten der Eltern stehen oft soziale Faktoren oder historische Schicksale. Die Eltern sind oft selbst übertoll von Schamgefühlen und geben sie durch unbewusste Ablehnung an ihre Kinder weiter. Kinder hören und erfahren: „Du bist ein Fehler“ - und lernen Ablehnung, Verachtung und Ekel vor sich selber. Kränkungen machen krank.

Strategien der Schamabwehr

Weil Scham unangenehm ist, maskieren wir sie. Wir lernen, uns an die Erwartungen der Umwelt anzupassen. Wir lernen, liebenswert oder perfekt zu sein. Wir igeln uns ein. Wir schlüpfen in Rollen, verstecken uns hinter dem Gesetz, hinter dem Amt, demonstrieren Stärke oder berufen uns „auf unser Gewissen“. Häufig wird projiziert: meine schwer erträglichen Gefühle oder unerwünschte Bedürfnisse lege ich auf mein Gegenüber, beschuldige es und entlaste mich selber dabei unbewusst. Dann muss ich mich meiner Scham nicht stellen, ich muss meinen Schatten

nicht anschauen. Andere Strategien der Schamabwehr sind Angriff, Verachtung, Zynismus, Groll, Neid, Zorn, Arroganz, Gewalt - und Schamlosigkeit: das, was als Schwäche erlebt wird, wehre ich ab und beschäme und erniedrige andere - ich werde die Scham „los“.

Die Liebe Gottes zerbricht die Scham

Scham ist die emotionale Erinnerung an unsere Einheit mit dem Göttlichen. In Gott ist die Scham aufgehoben: ich bin erkannt und anerkannt als die, die ich bin - im liebenden Blick. Dabei tut Er den ersten Schritt - verlässlich und treu. Jesus heilt durch Nähe, ohne vorher Bedingungen einzufordern. Bei Zachäus lädt er sich ein. Dann erst, vom liebenden Blick berührt und angerührt, kann Zachäus seine Schuld sehen und kehrt um. Den Gelähmten heilt Jesus psychisch (er vergibt die Schuld: „Du bist nicht deine Schuld“) - und dann erst körperlich. Er fordert Mut und Engagement: „Steh auf, nimm dein Bett...“ Zur Ehebrecherin sagt er: „Sündige nicht mehr...“ übersetzt heißt das: „Höre auf, dich selbst und andere zu verletzen. Bring dein Leben in Ordnung. Komm auf den Boden der Wirklichkeit und stehe zu dir. Lebe selbstbestimmt, nicht selbstentfremdet!“ Jesus lädt mich ein, mich anzunehmen und fordert mich zugleich heraus, Mensch zu werden - so, wie ich von Ihm gedacht bin. Er richtet nicht. Er richtet auf und schenkt mir meine Würde wieder.

Konstruktiv mit der Scham umgehen

Schamgefühle begleiten uns ein Leben lang. Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang ist, dass ich meine „unguten Gefühle“ bewusst wahrnehme, sie ernst nehme und sie als „Informanten“ für anstehende unerledigte Selbst-Arbeit verstehe. Dann kann ich frei werden von belastenden Schamerfahrungen in meiner Biografie. Ich bekämpfe dann nicht die Scham, sondern die dahinterliegende Botschaft und stelle mich der Selbstgestaltung. Ich frage mich: Warum reagiere ich in bestimmten Situationen immer gleich? Was sage ich mir, dass es mich wütend oder depressiv macht?

Praktisch kann diese Auseinandersetzung so aussehen:

- Ich nehme meine „Auslöser“ wahr (z.B. Wut, Neid, Eifersucht), benenne und beschreibe sie - und gebe zu, dass ich getroffen und hilflos bin.
- Ich bewerte nicht, urteile nicht, werte nicht ab - mich nicht, und andere nicht.
- Ich halte die Scham aus, auch wenn dies schmerzhaft ist.
- Ich nehme Abstand, nehme mir eine Auszeit (manchmal reichen wenige Minuten, in denen ich z.B. aus dem Raum gehe) und gestehe mir ein:

ich gebe meinem Gesprächspartner gerade Macht über mich...

- und frage mich: welches unbefriedigte Grundbedürfnis steckt hinter meinem Gefühl? Wie führt es mich ins Leben?
- Ich lasse mich ggf. beraten, um differenzieren zu können: Schuld oder Scham?
- Ich lerne: wo ist der Raum meiner Gestaltungsmöglichkeit? Was kann ich verändern?
- Ich leiste Trauerarbeit, die Sehnsüchte, Wünsche und Potentiale ans Licht bringt. So gelingen Brücken zu meinen Bedürfnissen und zu den Werten, die mir wichtig sind.
- Ich beschließe, für mich zu sein und mich selbst wertzuschätzen, mich mit Respekt zu behandeln und für mein Existenzrecht einzutreten (Selbstannahme, Selbstliebe).
- Ich mache mir klar: mein Mitmensch ist wertvoll - wie ich. Ich bin es mir wert, dass ich ihn wertschätze.

Immer wieder ertappte ich mich in diesen Tagen bei Ausflügen in die eigenen Geschichten, lief in Sackgassen und wünscht mir ein Rezept für die praktische Umsetzung. Der Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“, intensiver noch der Kurzfilm „The Butterfly Circus“ (unter <https://www.youtube.com/watch?v=bAFwiHctzcc>) berührten mich in einer Tiefe, die Worte nicht erreichten. Beide Filme erzählen auf tiefgreifende Weise, wozu Menschen fähig sind: sie können sich gegenseitig zutiefst verletzen, aber auch liebevoll aufrichten.

Gott beschämt nie. Er steht bedingungslos zu mir. Vor ihm darf ich aufrecht stehen, von der Scham befreit zu mir selbst. So ereignet sich Auferstehung im JETZT.

Durch mein aufgerichtetes, befreites Mensch-Sein wird ER in unsere Zeit geboren - und: ER hat niemand anderen als mich, als uns - unser Mensch-Werden.

Sr. Martina Selmaier



Kulturelles Highlight: Besuch der Ritterkapelle in Hassfurt
Fotos: © Sr. Christina Mülling

Einladung zum
Austausch

EINLADUNG AN KLÖSTER, DIE GÄSTE IN IHR KONVENTSLEBEN AUFNEHMEN

Die **Schwestern und Brüder vom „Kloster zum Mitleben“ in Stühlingen** laden die Ansprechpartner(innen) aller franziskanischen Klöster ein, die in irgendeiner Weise Gäste in ihr Konventsleben einbeziehen, also ein Mitleben von Gästen im Klosteralltag ermöglichen. Wir denken dabei nicht an die Bildungs- oder Exerzitienhäuser oder Angebote, die im engeren Sinne Berufungspastoral betreffen.

Ziel dieses Treffens ist, unsere Angebote kennenzulernen, uns auszutauschen über unsere Erfahrungen, die wir mit den Gästen und im Konvent machen und die Fragen, die sich daraus ergeben.

Wir wollen schauen, ob es Möglichkeiten gibt, uns gegenseitig zu unterstützen und unsere Perspektiven für die Zukunft können Thema sein.

28.-30.05.2018 im „Kloster zum Mitleben“ in Stühlingen

Anreise am Nachmittag, 18:00 Uhr Vesper, an-schl. Abendessen.

Abreise nach dem Frühstück

Informationen und Anmeldung bei Br. Laurentius Wenk, Kapuzinerkloster, Loretoweg 12, 79780 Stühlingen, Tel.: 07744 - 93993, Email: stuehlingen@kapuziner.org

WIR BLEIBEN AUF DEM WEG...

Herbsttreffen der Südgefährten

Ende Oktober war das Herbsttreffen der „Süd-Gefährten“ - Brüder und Schwestern aus dem Süddeutschen Raum - in Dillingen. Geplant war es, konkret ein Stück Weg in der Nähe von Dillingen miteinander zu gehen, doch da machte leider das Wetter nicht mit. So wurde die Route spontan verändert. Wir fuhren nach Dillingen, besuchten den dortigen Klosterladen und anschließend die „Cafesitobar“ - ein Cafe Projekt, dessen gemeinnütziger Hintergrund vorsieht, dass bis zu 50 % der Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderungen besetzt werden. (Im Konzept heißt es: „Hier steht echte Inklusion durch die Schaffung qualifizierter und sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze im Fokus.“) Die Zeit dort verging bei intensiven Gesprächen sehr schnell.

Aktuelles aus unseren Gemeinschaften wurde ausgetauscht und wie gewohnt ließen wir in vertrauter Atmosphäre einander an persönlichen und gemeinschaftlichen Nöten und Freude teilhaben. Dabei kamen wir von Peru über Indien, Brasilien und Indonesien in unsere Gemeinschaften vor Ort.

Interessant zu hören, was in anderen Gemeinschaften aktuell bewegt, wie z.B. die Weggemeinschaft von Vierzehnheiligen zusammenkam und sich entwickelte, wie sie sich einbringt und teilnimmt am Gemeinschaftsleben. Wir streiften die Jugendpastoral und den Austausch über Angebote für `junge Brüder und Schwestern in der INFAG´ (und was es aus unserer Sicht bräuchte,

damit diese daran teilnehmen) und jemand berichtete aus der sogenannten „Spinnerrunde“.

Vor allem ging es auch um das Thema „Vernetzung“ unserer Weggemeinschaften und Kongregationen.

Wie gelingt gute Vernetzung?
Woran scheitert sie immer wieder?
Was braucht es um gemeinsame Aktionen sinnvoll miteinander durchzuführen? usw.
Und: Wo könnten wir Anwesenden uns konkret miteinander vernetzen?

Dankbar für die Begegnung und Zeit miteinander zu haben fuhren alle Teilnehmenden am Spätnachmittag in verschiedenste Himmelsrichtungen wieder nachhause.

Es ist sehr wertvoll zu spüren, was an Vernetzung durch unsere Treffen in den letzten Jahren gewachsen ist. Wir bleiben auf dem Weg...

Liebe Südgefährtinnen und -gefährten, bei diesem letzten Treffen haben wir entschieden einen neuen Termin für unser nächstes Treffen per doodle-Umfrage zu erfragen, in der Hoffnung einen Termin zu finden, an dem möglichst viele Zeit haben.

Die Umfrage kommt...

...pace e bene aus Reute
Sr. M. Elisa Kreuzer



Bild: Facebook, Quelle unbekannt

INTERNATIONALE INITIATIVE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES PASTORALEN Kurses VON PAPST FRANZISKUS

Die Initiatoren sind der Wiener Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner und der tschechische Soziologe und Religionsphilosoph Tomas Halik. „Pro Pope Francis“. so heißt die Gruppe, in der sich Katholiken zusammengeschlossen haben, um Papst Franziskus öffentlich zu unterstützen. Sie reagieren damit auf Attacken gegen Papst Franziskus und das nachsynodale Schreiben „Amoris laetitia“.

In einem Interview mit dem Domradio in Köln nennt Zulehner den Grund, warum es zu der Initiative kam. In einem offenen Brief übten vier Kardinäle harte Kritik. Sie nennen den Papst einen Häretiker. Vor kurzem hat eine sogenannte Gruppe der „62“ den Konflikt noch verschärft. „Das ist theologisch wie praktisch nicht mehr akzeptabel. Ich denke, man muss da eine Gegenposition sichtbar machen und die Verhältnisse wieder ins Lot bringen, um zu zeigen, dass eine sehr große Zahl gläubiger Menschen und engagierter, herausragender Persönlichkeiten des kirchlichen und öffentlichen Lebens diesen Papst wirklich willkommen heißt und sehr unterstützt“ sagt Zulehner. „Wir mussten uns aus unseren Sesseln erheben“ und uns zu Wort melden.

Sowohl der Wiener Kardinal Schönborn wie auch Papst Franziskus haben bei der Veröffentlichung des päpstlichen Lehrschreibens „Amoris laetitia“ gesagt, dass es praktisch theologisch und dogmatisch betrachtet überhaupt nichts Neues ist. Wir dürfen eben das Sakrament der Ehe nicht als herzlosen Gesetzestext verstehen, sondern als das Angebot eines barmherzig liebenden Vatergottes, das gerade in schwierigen Situationen Hilfe und Stärkung sein will. Der Papst wünscht, dass das liebende Erbarmen in der Gerechtigkeit Gottes wieder spürbar und zum obersten Maßstab für die Praxis der Kirche ist. Dann kann es einfach nicht sein, dass Menschen, deren Ehe in auswegloser Situation zusammengebrochen ist, nicht mehr am kirchlichen Leben teilnehmen können. Kardinal Pell hatte in einem Vorwort eines Buches einmal formuliert, dass es sein mag, dass Gott ihnen vergibt, aber die Kirche könne ihnen nicht vergeben. „Das ist theologisch gesehen die Selbstabschaffung der Kirche, wenn sie nicht erfahrbar macht, was Gott am Menschen tut“. Und es ist ein sehr fundamentalistisches Verständnis von der Unauflöslichkeit

der Ehe, weil schon die frühe Kirche im Grunde gesagt hat, dass es bestimmte Situationen gibt, wo jemand den Eheverbund verlassen kann. Und seit dem 3./4. Jahrhundert ist dies in der Ostkirche durchgehende Praxis. Ihr wurde deshalb nie Häresie vorgeworfen.

Papst Johannes XXIII. und Papst Franziskus ähneln sich in ihrer kirchlichen Reformfreudigkeit und in ihrer Ausrichtung. Daran erinnert uns der argentinische Theologe und Papstberater Carlos María Galli. Beide Päpste reflektierten „die Zärtlichkeit Gottes“, beide verwiesen schon zu Beginn ihrer jeweiligen Amtszeiten auf die Barmherzigkeit Gottes. „1962 empfahl der als der Gute Papst bekannte Johannes XXIII. zu Beginn des Konzils, die Medizin der Barmherzigkeit zu benutzen und den Prügelstock der Strenge in die Ecke zu stellen. Und 2013 sagte Franziskus bei seinem ersten Angelus „Gott ist Barmherzigkeit, er hört niemals auf, uns zu vergeben“. Als drittes Beispiel nannte der argentinische Theologe die besondere Aufmerksamkeit für die Armen, die beiden Päpsten ein Anliegen sei. „In seiner ersten Radiobotschaft zu Beginn des Konzils sagte Papst Johannes, die Kirche müsse in den unterentwickelten Ländern die Kirche aller sein, aber ganz besonders die Kirche der Armen. Und Papst Franziskus sagte sofort nach seinem Amtsantritt vor Journalisten, er wünsche sich eine arme „Kirche für die Armen.“

Franz von Assisi hatte vor 800 Jahren schon diesen Standortswechsel von den reichen Bürgern und der feudalen Kirche Assisis auf die Seite der Armen und Ausgegrenzten vor der Stadt vollzogen. In dem entstellten Gesicht eines Aussätzigen entdeckte er den gekreuzigten Jesus, der im reichen Bürgertum und der feudalen Kirche damals überhaupt nicht mehr in den Blick kam. In den Fußstapfen des armen Jesus von Nazareth wollte er den barmherzig liebenden Vatergott wieder in Erinnerung bringen. Genau das wollte Papst Johannes XXIII. mit dem Konzil und ist das Grundthema von Papst Franziskus. Menschen, die Franz von Assisi nachfolgen, sollten deshalb ohne Zögern und mutig diese Bewegung „Pro Pope Francis“ unterstützen.

Andreas Müller OFM

Hier folgt die Petition im Original:

Hochgeschätzter Papst Franziskus!

Ihre pastoralen Initiativen und deren theologische Begründung werden derzeit von einer Gruppe in der Kirche scharf attackiert. Mit diesem öffentlichen Brief bringen wir zum Ausdruck, dass wir für Ihre mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung dankbar sind.

Es ist Ihnen in kurzer Zeit gelungen, die Pastoralkultur der katholischen Kirche von ihrem jesuanischen Ursprung her zu reformieren. Die verwundeten Menschen, die verwundete Natur gehen Ihnen zu Herzen. Sie sehen die Kirche an den Rändern des Lebens, als Feldlazarett. Ihr Anliegen ist jeder einzelne von Gott geliebte Mensch. Das letzte Wort im Umgang mit den Menschen soll nicht ein legalistisch, sondern ein barmherzig interpretiertes Gesetz haben. Gott und seine Barmherzigkeit prägen die Pastoralkultur, die Sie der Kirche zumuten. Sie träumen von einer „Kirche als Mutter und Hirtin“. Diesen Ihren Traum teilen wir.

Wir bitten Sie, von diesem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen, und sichern Ihnen unsere volle Unterstützung und unser stetes Gebet zu.

Die Unterzeichnenden

Die Petition ist im Internet zu finden unter:
<https://www.pro-pope-francis.com/>